

Wochenpreis	3 fl. 40 kr.
Monatspreis	4 „ 20 „
Trimesterpreis	2 „ 10 „
Halbjährlich	70 „

Wochenpreis	1 fl. 10 „
Monatspreis	5 „ 50 „
Trimesterpreis	2 „ 75 „

Der Anzeiger im Land viertel-
jährig 2 fl., monatlich 9 kr.

2. Jahrgang 1872.

Tagblatt

Engelplatz Nr. 61 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & S. Namburg)

Für die einseitige Betiteltung 3 kr.
für zweifache Betiteltung 5 kr.
dreimal 7 kr.
Inserationsbeispiel: jedesmal 30 kr.
Bei größeren Inseraten und öfteren
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonym: Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 241.

Samstag, 19. Oktober 1872.

Morgen: Kirchweibfest.
Montag: Urfula.

5. Jahrgang.

Die kirchliche Bewegung in Deutsch- land.

(Schluß.)

Alle Einschränkungen, worüber die Bischöfe sich so bitter beklagen und die sie mit der frechsten Uebertreibung als Verletzung uralter Rechte der katholischen Kirche vor der unwissenden Menge denunciren, betreffen neuerer Annahmen des Ultramontanismus, von denen die alte gute Zeit nichts wußte. In alter Zeit wagte man es nicht, die regelmäßige Wirksamkeit der katholischen Pfarrgeistlichen durch sogenannte Missionen der Jesuiten zu durchkreuzen, wagte man es nicht, schon die Schulklassen in klosterähnliche Ber- eine hineinzupferchen, in denen ihr gesunder Sinn verkehrt, ihr freier Blick für zeitliches beschränkt, ihr patriotisches Gefühl verschoben und verrenkt wird. Alle diese Auswüchse, gegen welche die deutsche Regierung heute kämpft und im Interesse des bürgerlichen Friedens und der politischen Freiheit kämpfen muß, sind von allerneuestem Datum. Daß die Denkschrift dies leugnet, daß sie die Annahmen der letzten Jahrzehnte als uraltes, als stets geübtes Recht der katholischen Kirche darzustellen sucht, das ist pure Heuchelei, Unwahrheit und bewußte Fälschung.

„Man wolle, heißt es in der Denkschrift, allmählig das Volk zur Herrschaft der bloßen Vernunft (im Gegensatz zur blinden Offenbarungsgläubigkeit) hinüberführen, wo dann endlich der rechte Augenblick kommen werde, mit den letzten Resten des Christenthums und seinen tief in Geschichte und Gesellschaft eingesenkten Wurzeln und vielverzweigten Ausgestaltungen aufzuräumen.“ Jeder Mann wird in diesen Worten das beschämende Geständnis herausfinden, daß Vernunft und Wissenschaft, insbesondere die mächtig vorgeschrittene, von Entdeckung zu Entdeckung schreitende Naturwissen-

schaft im unausgleichbaren Widerspruche stehen zum heutigen Kirchenthum. Kommt letzterem die Polizei nicht schnellig zu Hilfe, so ist es unrettbar verloren. Die Staatsgewalt muß die philosophischen Principien beugen und in die Ketten der kirchlichen Dogmen legen, ihre Macht dazu hergeben, die Wissenschaft neuerdings zu knechten. Die römische Kirche, welche schon vor Jahrhunderten jeder wissenschaftlichen Entdeckung den Krieg erklärt, sie, welche die Lehre von den Gegenfüßlern, die Lehre vom Blutumlauf im menschlichen Körper als unverträglich mit der geoffenbarten Religion, mit dem Bannfluch belegt hat, sie, die Galilei wegen seiner Vertheidigung des kopernikanischen Systems mit dem Kerker der Inquisition bestraft und zur Abschwörung gezwungen, die zahllose Märtyrer der Wissenschaft auf dem Scheiterhaufen sterben ließ, die Blüten der Literatur aller Völker heute noch auf ihren „Index,“ diesen Schandfleck unseres Jahrhunderts, setzt, sie will ihr finsternes Treiben dadurch wieder gefördert wissen, daß der Staat es übernimmt, die Träger des Fortschrittes und der Wissenschaft die man mit Gründen der Vernunft zu bewältigen sich zu schwach fühlt, abzuschlachten und aus der Welt zu schaffen. Sie fordern dies namens der „Freiheiten“ der Kirche, die natürlich nichts anderes sind, als das Privilegium, namens des „christlichen“ Staates alle abweichenden Ansichten zu mißhandeln und zu unterdrücken.

Unter der famosen „Denkschrift“ stehen die Namen sämtlicher deutschen Bischöfe, auch der Bischof Raß von Straßburg; selbst die Bischöfe von Passau, Osnabrück und Rottenburg, welche sich gewöhnlich von den Versammlungen ferngehalten, haben unterzeichnet. Die Parteidisciplin, die Furcht vor einer Schwächung des Ansehens des Episkopates durch ein äußeres Anzeichen der inneren Uneinigkeit, der Starrsinn des in Fulda den Vorsitz führenden Erzbischofes von Köln und die Gewandtheit und

Aufdringlichkeit des Bischofs Ketteler von Mainz, des Diplomaten der Versammlung, haben gesiegt. Im Jahre 1870 auf dem Concil zum Rom haben die meisten dieser Herren in den stärksten Ausdrücken auf das allerentschiedenste gegen die Unfehlbarkeit protestiert, und so mancher von ihnen offen erklärt, er wolle lieber den Bischofsstuhl als die Ruhe seines Gewissens opfern; damals erklärten sie in Denkschriften und Reden, daß das neue Dogma einer wahren, wahrhaftigen, biblischen und traditionellen Begründung entbehre, und heute behaupten sie unbefangen in ihrer „Denkschrift“: „weder der Papst noch das Concil habe an der überlieferten katholischen Glaubens- und Sittenlehre das mindeste geändert!“ Ja Bischof Desele von Rottenburg hat noch nach dem Concil im November 1870 den „verfolgungsfürchtigen Infallibilismus des ganzen deutschen Episkopates, der über Nacht seine Ueberzeugung geändert hat“, verdammt, und heut ist ihm gleich seinen Kollegen der nicht infallibilistische Religionsunterricht das Schrecklichste, was er sich denken kann! Viele von ihnen haben mit Begeisterung zu den Füßen Döllingers gesessen und den Stiftspropst in München noch auf dem Concil als erste Autorität der katholischen Wissenschaft gepriesen, und heute unterschreiben sie ohne Bedenken die geringschätzigen Ausdrücke, womit Ketteler von ihm und seinen Gefinnungsgeoffenen redet, ja finden es als „vollkommen berechtigt“, daß ihre Kollegen in München, Köln und Ermeland katholische Gelehrte excommuniciren und für unfähig erklären, „als Professoren der katholischen Theologie und Mitglieder einer katholisch-theologischen Facultät zu fungieren.“

Heißt ein solches Verhalten nicht das christliche Bekenntnis zum Kinderpott erniedrigen? Das also sind die Kirchenfürsten, die im Namen der Religion „gegen den heidnischen Staat“ sich erheben, der die Völker „entchristlichen wolle.“ Sie haben in Furcht und Schwäche ihr Gewissen, ihre bessere

Revue.

Theater.

19. Oktober 1872.

-pp- Zu den bedeutendsten und verdienstvollsten Regeneratoren der modernen deutschen Bühne gehört in erster Linie unstreitig Carl Gukow, den man mit Recht den Bahnbrecher einer neuen Ära im Gebiete dramatischer Dichtkunst nennen darf. Ihm verdankt das deutsche Theater der Neuzeit eine Reihe der besten Stücke, die späteren Decennien sowohl im Gebiete des Lustspiels, wie in jenem des eigentlichen Dramas als wahrhaft musterhafte Schöpfungen voranleuchteten. Unter jenen letzterer Richtung ragt vor allen „Uriel Acosta,“ Gukows werthvollste Tragödie hervor. Gleich ausgezeichnet durch eine im großen Style gehaltene Charakteristik und echt tragische Composition, wie andererseits durch Formschönheit und eine herrliche, von Schwung und Gedankenfülle strotzende Diction, muß es als einer der würdigsten Grundpfeiler mo-

derner Classicität angesehen werden. Wir sind daher jederzeit gerne bereit, die Vorführung dieser Dichtung an unserer Provinzbühne mit Freude zu begrüßen, sobald uns dieselbe in einer dem hohen Werthe der Dichtung entsprechenden Vollenbung geboten wird. Letzteres hat die Direction versprochen Donnerstag durch die Inszenierung dieses Stückes zu thun — versucht. Wir sagen: versucht, weil wir leider außer Stande sind, zu constatiren, daß es ihr auch wirklich gelang, hiebei weiter als über den bloßen Versuch hinaus zu kommen. Wir wollen unserer kritischen Feder für heute noch nicht den vollen freien Lauf lassen und ihr vielmehr noch den Raum des Geduldens und Abwartens anlegen, da wir einerseits — durch mehrmonatliche Abwesenheit von Laibach verhindert — erst die drei letzten Vorstellungen der neu begonnenen Saison zu besuchen in der Lage waren und daher erst mit diesen den Wiederantritt unseres ständigen Referates beginnen, andererseits aber auch sehr wohl die mannigfachen Schwierigkeiten erkennen, die sich jeder derartigen ersten Probe im Gebiete des höheren Dramas seitens einer neu zusammengestellten

Truppe entgegenstellen. Also nicht rechten, nein, — nur richten wollen wir für diesmal noch. Nichten nach den berechtigten Forderungen der Kunst und der schuldigen Pietät für das Vorgeführte, aber zugleich auch mit aller Zurückhaltung, die uns unsere noch mangelhafte Kenntnis des neuen Personales, wie mit aller Nachsicht, die uns die gebührende Berücksichtigung dieses „ersten Versuches“ für heute noch auferlegen.

Um, wie es recht und billig ist, mit der Rehtseite des vorgestrichen Abendes zu beginnen, müssen wir zunächst Herrn Hörmann erwähnen, der sich die Titelrolle des Stückes zum ersten Debut an unserer Bühne erwählte und uns in derselben relativ das Beste in der ganzen Vorstellung bot, wenn das selbe auch — absolut genommen — den Calcul des „Guten“ in keiner Weise überschritt. Herr Hörmann besitz sowohl in seiner Erscheinung, wie in seinem markigen Organe reiche äußere Mittel zum dramatischen Handeln und wußte dieselben auch durch gelungenen und kraftvollen Vortrag mehrerer Szenen des Stückes zur besten Geltung zu bringen, wofür ihm von Seite des Publicums wiederholt,

Tag forterhalten; das soll nun anders werden. Dem auf den 13. November nach Malchin einberufenen Landtage wird von der Regierung unter anderem auch ein Antrag auf Modification der jetzt bestehenden „Landesverfassung“ vorgelegt werden. Gar zu viel darf man sich freilich von dieser Reform nicht versprechen. Was die Frage betreffs Einführung der obligatorischen Civilehe anlangt, so steht diese nicht nur in Preußen, sondern auch in Sachsen auf der Tagesordnung. Selbst das evangelische „Kirchliche Gemeindeblatt für Sachsen“ plaidiert dafür.

Abende erwarb sich in erster Linie Hr. Aufim, der in seinem "Hieronimus" eine wahrhaft köstliche Figur schuf und das Publicum die ganze Zeit hindurch in heiterster Laune erhielt. Nächst Herrn Aufim waren es die Herren Widaner, Carode, Hörmann, Wauer, sowie Hr. Kroschek, die ihren Aufgaben in durchwegs lobenswerther Weise gerecht wurden. Auch Herr Kosky führte seinen Part, abgesehen von einigen unnötigen Outrierungen, entsprechend durch. Dagegen spielte der „Förster Wehrhold“ (Hr. Kranz), der es nicht einmal zu einer genügenden Memorierung seiner unbedeutenden Rolle bringen konnte, eine klägliche Gestalt. Die Inszenierung des Stückes, namentlich der Schlachtscene, war eine ziemlich ärmliche. Ebenso bleibt es uns nicht recht erklärlich, wieso sich die Regie an diesem ohnehin nicht lange dauernden Stücke noch eigens zu einigen ganz ungehörigen Streichungen veranlaßt fühlte. Wir verweisen diesbezüglich nur auf den Schluß des zweiten Actes, wo eine Scene (mit den Ordensmönchen) ganz ausgelassen und später eine solche willkürlich verändert wurde. — Das Haus war ziemlich gut besucht und beehrte Herrn Aufim mit wohlverdientem Beifalle.

Montenegriner verjagte. Daß seine Leute, den Feind verfolgend, auf montenegrinischen Boden traten, liege in der Natur der Verhältnisse. Darauf erwidert der Fürst von Montenegro, daß erstens das genannte Terrain der ottomanischen Regierung nicht gehöre und dieses vielmehr noch immer ein Streitobject zwischen beiden Ländern sei. Sodann wird von Cetinje aus in Abrede gestellt, daß die Montenegriner die Angreifer waren.

Kaum hat man aufgehört, von der blutigen Revolution, die sich diesen Sommer in Peru vollzogen hat, zu reden, so langt schon die Nachricht von einem neuen politischen Mord in Südamerika ein. In Salvador wurde am 7. September Don Manuel Mendez, der Minister des öffentlichen Unterrichts und Vice-Präsident der Republik, ermordet. Das Ereignis wurde als ein nationales Unglück angesehen und die Regierung von Salvador legte eine neuntägige Trauer an.

Zur Tagesgeschichte.

— Hochschule für Bodencultur. Am 15. d. M. fand in Wien die feierliche Eröffnung und zugleich Inaugurierung des Rectors dieser Hochschule statt. Von Seite der Regierung waren bei derselben erschienen Ihre Excellenzen die Herren Minister Ritter v. Clumecy und Ritter v. Siremayr. Se. Excellenz der Herr Minister v. Clumecy eröffnete die Feier mit einer Ansprache, in welcher er den Herrn Professor Wilkens als Rector bestätigte und die Anstalt dem Professorencollegium übergab. Er warf sodann einen Rückblick auf das, was bisher in Oesterreich bezüglich des landwirtschaftlichen Unterrichtes geleistet wurde, und entwickelte in Kürze das Programm der Hochschule, die Durchführung desselben dem Professorencollegium und dem Rectorate empfehlend. Nach ihm hielt der Rector der Hochschule, Professor Wilkens, eine Rede. Der Feier hatte ein sehr zahlreich geladenes Publicum beigewohnt.

— Muth einer Frau. Ein Beispiel von großer Unerblichkeit einer Frau hat sich vor einigen Tagen in Athen zugetragen. Der zwölfjährige Sohn dieser Frau, die Witwe ist, wurde von einer in den Grenzprovinzen streifenden Räuberbande gefangen genommen, und der Räuberhauptmann verlangte mehrere tausend Drachmen Lösegeld. Die Frau war arm, und um ihren Sohn zu befreien, führte sie folgenden Plan aus: Sie ließ ihren jüngeren Bruder Frauenkleider anlegen, nahm ein paar hundert Drachmen und einen Kuchen mit und ging, den Räuberhauptmann aufzusuchen, der in einer Höhle seine Beute, den armen Knaben, an Händen und Füßen gefesselt, bewachte. Sie fiel mit ihrem Begleiter dem Scheusal zu Füßen, reichte ihm das Geld und den Kuchen hin und bat um die Freiheit ihres Kindes. Der Räuber nahm das Geld, sagte aber, es sei viel zu wenig, und wenn in zwei Tagen die ganze Summe nicht geliefert sei, werde sie als Geschenk das abgeschlagene Haupt ihres Sohnes erhalten. Zugleich aber fing der Räuber an, von dem Kuchen zu essen. Da auf einmal ergriff der verkleidete Bruder den Glenden bei den Armen; ein schreckliches Ringen fand statt; die Frau nahm die scharf geladene Pistole aus dem Gürtel des Räubers und schreie ihn tot zu ihren Füßen. Das Kind wurde befreit und der abgeschüttelte Kopf des Räubers wurde nach dem Dorfe gebracht und dort öffentlich ausgestellt. Auf das Haupt dieses Räuberhauptmannes waren schon seit fünf Jahren dreitausend Drachmen gesetzt, die jetzt diese unerbrochene Frau und ihr nicht minder tapferer Bruder erhalten werden.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Selbstmord.) Heute mittags hat sich der hiesige Handlungscommis J. v. erschossen. Die Ursache ist bis jetzt unbekannt.

— (Confessionale Eisenbahnen.) In der letzten Nummer der „Danica“ spricht Monsignore J. e. r. a. n. unverhohlen seinen Aerger darüber aus,

daß man auf dem Eisenbahnstrecke keine Heiligenstatuen findet. Es ist daher nicht zu wundern — meint der hochwürdige Herr, — daß bei solchen confessionlosen Einrichtungen sich so häufig Unglücksfälle ereignen.

— (Dem Rücktritte unseres Fürstbischöfes) wird hier und da eine große Wichtigkeit beigelegt und gibt sogar zu Besprechungen in Leitartikeln Veranlassung. Es beruht dies unsärlig auf einer Ueberschätzung seiner politischen Bedeutung, sowie auf einer irrthümlichen Auffassung der letztern. Es ist nämlich nicht wahr, daß die fortschrittsfreundliche Haltung dieses Kirchenfürsten, sowie sein demonstratives Fernbleiben vom letzten lateranischen Concil im Vatican unliebsam vermerkt worden sei und seinen Rücktritt veranlaßt habe. Bischof Widmer hat den Concilsitzungen mehrere Monate hindurch beigewohnt und nur aus Gesundheitsrückichten Rom vor dem Schlusse desselben verlassen. Ueber seine hochgradige fortschrittliche Gesinnung, oder gar über Opposition gegen ihre Beschlüsse hat sich die römische Curie gewiß nicht zu beklagen gehabt, so wenig als die liberale Partei im Lande davon etwas verspürt hat. Vielmehr gehört der ihm untergebene Klerus mit zu den wüthendsten Gegnern der freiheitlichen Entwicklung Oesterreichs und des Fortschrittes überhaupt. Möglicherweise, daß dieser Umstand, sowie sein Alter und seine Gebrechlichkeit ihn veranlaßt haben, um die Erhebung von seiner Bürde nachzusuchen. Wie verlautet, wird Fürstbischof Widmer von der päpstlichen Erlaubnis, auf seinen Posten zu verzichten, noch unmittelbar keinen Gebrauch machen, sondern den Bischofsstab noch eine zeitlang fortführen.

— Die Neuzeit weiß übrigens nur von drei österreichischen Bischöfen zu berichten, welche der Resignation sich unterzogen haben. Am 18. December 1822 resignierte Josef Franz Hurdalek auf das Bisthum Leitmeritz und starb am 27. Decemberr 1833 als Primas in Prag; Hurdalek wurde in den Kegerprozeß, der gegen Volzanos Lehre, Schriften und Person geführt wurde, verwickelt und zur Resignation veranlaßt. Er lebte fortan als Staatspensionär. Im Jahre 1836 resignierte Johann Michael Leonhard auf das Bisthum St. Pölten und wurde mit dem Felbisthum entschädigt. Unter Schmerlings Regiment resignierte Haynald auf das Bisthum Siebenbürgen, wurde Erzbischof von Rathago und genießt jetzt die üppige Mensa von Kalocsa. Den drei Genannten reiht sich nun als Vierter Bartholomäus Widmer an. Widmer, geboren am 11. Aug. 1802, war durch längere Jahre Studiendirector bei St. Augustin in Wien und Referent im Kultusministerium; am 1. Juli 1860 wurde er in die Kathedrale Laibach eingeführt. Dem Bischof ging es wie dem Bisthum. Beide konnten nicht recht zur Ruhe gelangen; 1461 wurde nämlich das Bisthum Laibach gegründet und so ärmlich ausgestattet, daß man stets auf der Fahrt nach einem Bischofe sein mußte; 1787 wurde es zum Erzbisthume erhoben und ihm die Bisthümer Zengg, Modrusza, Görz und Triest unterworfen. 1807 war es mit dieser Herrlichkeit vorbei; es wurde als Erzbisthum aufgehoben und als Bisthum direct dem Papste untergeordnet. Dies behagte dem Fürsten Metternich ganz und gar nicht. Nach endlosen Unterhandlungen wurde 1830 Görz zum Erzbisthum erhoben und ihm Laibach als Suffragan-Diocese unterstellt. Um den Bischof von Laibach zu trösten, wurde ihm der Fürstentitel zugesichert. In Rom galt Bischof Widmer als Josephiner ersten Ranges. Um nicht nach Rom zum Concil ziehen zu müssen, resignierte Widmer 1869 in die Hände Sr. Majestät als Patron des Bisthums seine Würde. Se. Majestät nahm die Resignation unter dem Vorbehalte an, daß sie auch dem apostolischen Stuhle genehm sei. Die päpstliche Zustimmung erfolgte, und seit 14 Tagen (vom Tage der päpstlichen Entschließung an gerechnet) ist die dreijährige Krisis beendet und der bischöfliche Stuhl von Laibach erledigt. Die Resignation oder, besser ausgedrückt, die renuntiatio eines Bischofes wird nach dem kanonischen Rechte wie die eines einfachen Pfälndbestehers behandelt. Sie kann geschehen unter Voraussetzung freier Willensbestimmung und des Daseins eines hinreichenden Grundes (das Summarium zu cap. 10

de renunt. l. 9 gibt diese Gründe in den bekannten loshaften Versen:

Debilis, ignarus, male conscius, irregularis,
Quem mala plebs odit, dans scandala, cedere possit.)
nur mit Einwilligung des Papstes und mit Bestimmung des Patrons. Der resignierte Bischof wird in der Regel mit dem Titel eines Bisthums in partibus infidelium begnadigt. Es sind jetzt zwei Bisthümer, St. Pölten und Laibach, erledigt. Von ihrer Befetzung hängt es ab, ob der Klerus in diesen Diocesen fortan sein Vergnügen in politischer Agitation oder in der Liebe zu seinem priesterlichen Berufe suchen wird.

— (Ueber die heurige Weinlese) schreibt man aus Rann, 16. Oktober der „Gr. Tg.“. Kaum waren die Weinlesen beendet, hatten sich unsere gewöhnlichen „Weinsammler“ aus Krain bereits eingefunden, um das Wenige, was wir erzeugt, sofort aufzulaufen. Die Ursache des so rapiden Aufkaufes unseres Erzeugnisses ist nicht so sehr in der vorzüglichen Qualität, sondern vielmehr darin zu suchen, daß in der ganzen großen Umgebung, welche überaus viel Wein zu producieren im Stande, nicht der geringste Vorrath vorhanden ist, weshalb der Weinmost von 10 bis 12 fl. und auch darüber per Eimer abgefeht worden und gegenwärtig in den ertragsreichen Gebirgen von Wisell, Bischof, Ermitale und Ermitisch nichts mehr zu finden ist. Die Qualität des heurigen Weines wird jener aus dem Jahre 1848 nicht nachstehen und es wäre für den Fall, als die Quantität uns nicht so sehr im Stiche gelassen hätte, — bei dem großen Hange unserer Bevölkerung zur Trunksucht so mancher ein Opfer des „Heurigen“ geworden.

— (Die zehn Gebote der Altgläubigen in Dunkelhausen) 1. Du sollst allein an einen Götzen glauben, denn dieser war vor allem Anfang, ist noch und wird bleiben, und alles, was da ist im Reiche Slovenien, vermag dies nur durch ihn. — 2. Du sollst weder Costa noch seinen Namen eitel nennen und nicht schwören zu dem Verfassungstaate Oesterreich, denn Deine Rede sei immer nur: ja! ja! zu allem, was Er sagt; was darüber hinaus ist, ist vom Ueberflusse und eitel Sünde. — 3. Du sollst die gebotenen Janischberge feiern, denn so spricht der slovenische Gott durch uns, seine Propheten: Dieses Land ist trotz Grundbuch und Landtafel unser und der Fremde hat nicht zu lustwandeln dort, wo Gottes Sonne über Slovenien scheint. — 4. Du sollst B. C. Supan und Horak ehren, damit Du lange lebest auch ohne Versicherung der „Slovenija“ und es Dir wohl ergehe als Secretarius auf Erden. — 5. Du sollst nicht tödten den Geist slovenischer Lehrer, wo sie versammelt da liegen auf leeren Bänken und anbeten die russische Krone, denn es steht geschrieben: Seelig sind die Armen am Geiste und ihrer harret die Auquennal-Zulage. — 6. Du sollst nicht ehebrechen im Landtage und in die Ausschüsse niemals andere wählen als einen von „unsere Leute“, dann aber magst Du nothzuckten Vernunft und Recht — wir beschließen es doch vor Gott und den Menschen. — 7. Du sollst nicht stehlen, weder Landtagsvorlagen noch Postbeuel, denn es könnte auch über Dich einmal der „Koller“ kommen, und am Froschplatz wohnt sich's schlecht. — 8. Du sollst kein falsches Zeugnis geben, wenn in Galilea unter den Augen des Landpflegers ein Solot den Bruder Turner durchblutet, denn es steht geschrieben im Buche der ewigen Wahrheit: nicht der Fudel hat angefangen, sondern das Kaninchen. — 9. Du sollst nicht begehren des Remskutars Weib und Tochter; wofern sie aber eine reiche Mitgift mitbringt, dann magst Du Deine Zurka zerreißen von oben bis unten, denn nur die fremde Feste ist unrein hier im Lande und nicht ihr Kapital. — 10. Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Präsidentenstühle, noch Deines Nächsten Druckerei, denn so Du beachtest dies Gebot, dann bleibt der Geist des Friedens und der Eintracht bei Dir und um Dich in alle Ewigkeit. Amen.

— (Zur Predilfrage.) Aus Triest, 12ten Oktober, wird geschrieben: Gestern fand zwischen dem Präsidenten der Handelskammer Herrn R. Parente und den Kammermitgliedern Herren Dr. Levy und Teuschl einerseits und den Herren Tangl, Mieter und

Bolpi als Vertreter des venetianischen Eisenbahncomitês andererseits eine längere Besprechung statt, wobei erstere den von der ständigen Eisenbahncomission der Kammer befürworteten und von dieser selbst in ihrer letzten Sitzung genehmigten abwartenden Standpunkt — im Hinblick auf die hoffentlich bald eintretende definitive Entscheidung der Predilfrage — aufrecht erhielten und näher begründeten. Namentlich hob Herr Teuschl hervor, daß der Predil als Verbindung der Rudolfsbahn mit dem Meere auf österreichischem Gebiet diejenige Linie sei, welche als Regierungsproject dem Reichsrathe vorgelegt ist und die nach den wiederholten Beschlüssen der Kammer als die zweckmäßigste Bahnanlage für die Handelsinteressen der Stadt zu betrachten sei. Die Kammer könne in dieser ihrer Ansicht auch heute angesichts des Balsugana-Proiectes nicht schwanzen werden, und wie ihr letzter Beschluß zeigt, vor Entscheidung über den Predil keine andere Meinung aussprechen, als daß die vom venetianischen Comitê projectierte Linie nach Trieste zur Ergänzung des Eisenbahnnetzes gewiß alle Beachtung verdient.

Aus dem Vereinsleben.

Constitutioneller Verein in Laibach. Derselbe hielt gestern abends 8 Uhr seine 42. Versammlung; Vorsitzender war Dr. Suppan, Schriftführer A. Diemitz; anwesend 58 Mitglieder.

Dr. Suppan erinnert die Versammlung an zwei freudige Ereignisse, die sich in der letzten Zeit vollzogen und auf die der Verein nur mit vollster Genugthuung blicken könne. Dieselben betreffen zwei Männer, welche an der Gründung des Vereins theilgenommen haben und bis heute unermüdet in demselben thätig gewesen sind. Zuerst war es die Ernennung Prof. Pirker's zum Landes-Schulinspector und Inspector der Volksschulen in Krain, die wir mit rückhaltloser Befriedigung begrüßten; auf einen entscheidenden Posten ist damit eine bewährte Kraft gesetzt worden und die Erwartung gerechtfertigt, daß auf dem hochwichtigen Gebiete des Volksschulwesens tüchtiges geleistet und die Volksschulgesetze, die schönste Errungenschaft des ersten parlamentarischen Ministeriums, auch in Krain zur Wahrheit gemacht werden. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Die zweite hocherfreuliche Thatsache war die Berufung Dr. Kaltenegger's auf den Posten eines Landeshauptmannes in Krain. Es ist nicht notwendig, die Bedeutung dieses Amtes näher zu begründen, der Name Kaltenegger allein schon bedeutet ein Programm. Der Mann, der sich in den schwierigsten Verhältnissen als ein unerschrockener Anhänger der Verfassung bewährt, wird auch in seiner jetzigen hohen Stellung allezeit ein treuer Schirm der Verfassung sein; möchte es ihm doch gelingen — er ist entschieden der geeignetste Mann hierzu — recht bald günstigere Verhältnisse herbeizuführen und die Schwierigkeiten zu beseitigen, die jetzt noch sein neues Amt umgeben. Der Ausschuß des constitutionellen Vereins hielt es für seine Pflicht, Dr. Kaltenegger sogleich nach seiner Ernennung zum Landeshauptmann im Namen des Vereins aufs wärmste zu begrüßen, und er war überzeugt, hiemit vollständig den Intentionen der Vereinsmitglieder zu entsprechen, die sich auch heute zum Zeichen ihrer Zustimmung erheben wollen. (Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen und spendet lebhaftesten andauernden Beifall.)

Pirker spricht der Versammlung seinen Dank für die herzliche Begrüßung aus, die ihm zu Theil geworden; er steht hierin, so wie in den vielen andern Beweisen der Theilnahme, die er in diesen Tagen erhalten, eine Zustimmung zu seinem bisherigen Wirken und eine Aufmunterung, auf der bisherigen Bahn fortzuschreiten. Er könne auch versichern, daß er, komme, was da wolle, stets ein treuer Anhänger der Verfassung und des Fortschritts bleiben wird. (Sehr großer Beifall.)

Zum ersten Gegenstande der Tagesordnung hielt hierauf das Ausschußmitglied Laschan folgenden Vortrag:

In der Versammlung des constitutionellen Vereines, die im Juli d. J. stattfand, ist anlässlich mei-

nes Antrages, daß der Verein Petitionen an beide Häuser des h. Reichsrathes und an das h. Handelsministerium um die Concessionierung der unterkrainer Eisenbahn in der Linie Weizelburg-Treffen-Rudolfs-werth nach Karstadt, eventuell Josefthal richten möge, wegen der Divergenz der Meinungen beschloffen worden, die Abstimmung über den erwähnten Antrag auszusetzen und dem Vereinsausschusse die Berichterstattung über diesen Gegenstand, nach vorläufiger eingehender Erwägung der divergierenden Anschauungen, zuzuweisen.

Der Ausschuß hat infolge dieses Auftrages die Frage der Trace bezüglich der unterkrainer Bahn in Berathung gezogen und hat mich mit der Aufgabe betraut, in der heutigen Vereinsversammlung über das Ergebnis der Ausschußberatung Bericht zu erstatten.

Der diesfällige Beschluß des Ausschusses geht dahin, es sei Ihnen die Ueberreichung von Petitionen an beide Häuser des h. Reichsrathes und an das h. Handelsministerium zur Annahme zu empfehlen, worin von dem constitutionellen Vereine die Nothwendigkeit einer unterkrainer Bahn zur Förderung des wirtschaftlichen Gedeihens dieses mit Productivität begabten, aber von der Wohlthat einer benützten Bahn nicht berührten Theiles unseres engeren Vaterlandes eindringlich dargestellt werden soll; worin weiters zu betonen sei, daß bei Vergleichung der Temeniztrace mit jener des Gurktales die Wahl der Temeniztrace in die Augen springender Weise vom Landesinteresse verlangt werde, worin aber zugleich für den Fall, daß maßgebenden Orts dennoch die Gurktallinie gewählt werden würde, eine solche Führung derselben erbeten werden soll, daß der offenbare Hauptverkehrspunkt von ganz Unterkrain, nämlich die Stadt Rudolfswerth, von der Bahn tangiert werde.

Ich habe Ihnen nun die Motive, welche den Vereinsausschuß zu dieser Antragstellung bewogen haben, in kurzem darzulegen.

Was zunächst die nachzuweisende Nothwendigkeit einer unterkrainer Bahn überhaupt anbelangt, so darf ich die Erörterung dieses Nachweises Ihnen gegenüber ganz übergehen, da schon in der letzten Vereinsversammlung diesbezüglich keine Meinungs-differenz hervorgetreten war.

In der Frage der Führung der Bahn nimmt der Ausschuß in dem großen Wirtschaftsgebiete von Weizelburg über Treffen nach Rudolfswerth eine jede andere überwindende, schon vorhandene Production der mannigfaltigsten Erzeugnisse wahr, daß es den Werth derselben verkennen hieße, wenn eine unterkrainer Bahn gebaut, aber abseits von diesem Wirtschaftsgebiete geführt werden würde. Der Ausschuß erachtet, daß durch ein solches Vorgehen der schon bestehende Culturzustand in dem breiten Becken des Temenizthales geschädigt werden würde, indem diese Gegend wegen der Unvermögenheit zu fernerer Concurrenz in ihrem wirtschaftlichen Geschäftsbetriebe geradezu rückgängig werden müßte. Der Ausschuß ist überhaupt der Ansicht, daß die Führung der Bahn in dem oberen Gurktale nur diesem Dürrentraingebiete allein, und in ergiebigem Maße auch nur erst allmählig, zugute kommen würde; weil hier die landwirtschaftliche Production sowie die Bevölkerung gering sind; weil hier die von einer Seite betonte industrielle Thätigkeit eigentlich doch erst hervorgerufen werden müßte, da ja der Gurkfluß jetzt nur noch wenige Fabriketablissements an seinen Ufern zählt; weil somit hier eine Eisenbahn nicht für eine gegenwärtige, sondern für eine erst angehoffte Benützbarkeit würde gebaut werden; weil endlich das gottscheer Gebiet, welches wohl in das Gurktal, aber in wahrhaft verzweifelten Gefällen abseits, wegen dieses Naturhindernisses wohl nur sehr schwer von der Bahn zu profitieren vermöchte.

Der Vereinsausschuß hat jedoch nicht übersehen, daß es für den ungünstigen Fall, als das Temenizthal die Bahn bekäme, unbedingt notwendig sei, dann wenigstens das eine zu erreichen, daß nämlich die Trace aus dem oberen auch nach dem mittleren Gurktale bis Rudolfswerth geführt werde, damit doch

dieses Centrum der unterkrainer Production von der Wohlthat einer Eisenbahn nicht ausgeschlossen bleibe, welche Bahnführung aber auch noch aus dem weiteren Grunde sich empfiehlt, weil nur von Rudolfswerth, aber nicht von Aindö die zureichende Entwicklung der Trace zu ihrem Uebergange über das Nokoengebirge statthaben kann.

Der Ausschuß ladet Sie, meine Herrn, hiernach ein, sie mögen beschließen, daß der constitutionelle Verein in Absicht auf die unterkrainer Bahn an beide Häuser des h. Reichsrathes und an das h. Handelsministerium Petitionen richte, worin von dem Vereine die wirtschaftliche Nothwendigkeit einer Bahn durch Unterkrain dargestellt werden soll; worin weiters die Bahnführung über Weizelburg, Treffen und Rudolfswerth an den Kulpafluß wegen des in dieser Linie liegenden hochüberwiegenden Landesinteresses befürwortet werden soll; worin aber schließlich auch für den Fall, als nicht diese sondern die Gurktaltrace gewählt werden würde, wenigstens eine solche Führung derselben erbeten werden soll, daß der Hauptpunkt Unterkrains, Rudolfswerth, davon tangiert werde.

Der Antrag wird bei der hierauf erfolgten Abstimmung einhellig angenommen.
(Schluß folgt.)

Witterung.

Laibach, 19. Oktober.
Dichter Morgennebel, erst gegen Mittag verschwindend. Nachmittags wolkenlos, windstill. Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.2°, nachmittags 2 Uhr + 14.2° C. (1871 + 11.4°; 1870 + 12.8°.) Barometer seit morgens gefallen, 737.74 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 10.9°, um 0.2° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 17. Oktober.

Diebst. Majer, Kfm., Wien. — Riffoni, Rusica. — Bozeller, Gmunden.

Diebst. Saverjahn, Stein. — Platt, Opernsänger, Prag. — Brauner, Schmidt, Kfm., und Bozic, Wien. — Alexander und Leopold Tesare, Graz. — Dolenz, Rosenegg.

Wiener Börse vom 18. Oktober

Staatsfonds.	Gold.	Deut. Oepoth.-Bank.	Wech.
per. Rente, 5½ p. Cent.	65.10	95	95.50
do. do. 5½ p. Cent.	73.30		
do. von 1854	93.50		
do. von 1860, ganz	102.0		
do. von 1860, Rente	123.25		
do. v. 1864	143.50		
Grandentl.-Obi.		Prioritäts-Obi.	
Stiermark 4½ p. Cent.	51.50	Subb.-Obi. zu 500 fl.	113
Kärnten, Krain		do. 500 fl. 5 p. Cent.	113.25
u. Fästenland 5		do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
Angarn 5		do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
Franko. u. Slav. 5	87.75	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
Gledenberg 5	9	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
Aktion.		do. 100 fl. 5 p. Cent.	
Nationalbank	943	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
Union-Bank	2.25	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
Arbitrationsbank	342.75	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 5 p. Cent.	1030	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
Anglo-Oesterreich. Bank	3.025	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 5 p. Cent.	297	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 5 p. Cent.	128.50	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 5 p. Cent.	2.25	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 5 p. Cent.	203.75	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 5 p. Cent.	233.25	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 5 p. Cent.	231.50	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 5 p. Cent.	179	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 5 p. Cent.	381.50	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 5 p. Cent.	22	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 5 p. Cent.	185.50	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 5 p. Cent.	174.50	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
Pfandbriefe.		do. 100 fl. 5 p. Cent.	
do. 5 p. Cent.	80.40	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 5 p. Cent.	87.75	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 5 p. Cent.	101	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 5 p. Cent.	18.75	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
Wochen (3 Mon.)		do. 100 fl. 5 p. Cent.	
do. 100 fl. 5 p. Cent.	91.50	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 100 fl. 5 p. Cent.	91.40	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 100 fl. 5 p. Cent.	98.40	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 100 fl. 5 p. Cent.	49.35	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
Münzen.		do. 100 fl. 5 p. Cent.	
do. 100 fl. 5 p. Cent.	5.21	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 100 fl. 5 p. Cent.	8.71	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75
do. 100 fl. 5 p. Cent.	107.75	do. 100 fl. 5 p. Cent.	99.75

Telegraphischer Coursbericht

der
Fiktiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach,
von der t. t. öffentlichen Börse in Wien am 19. Oktober
Vorbörse.

Spez. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 65.45. — Spez. National-Anlehen 70.60. — 1860er Staats-Anlehen 102.50. — Banfacten 952. — Credit 334.40. — Anglobank 321.50. — Francobank 130.50. — Lombarden 205.50. — Unionbank 275.50. — Wechselbank 323. — Bankbank 139.75. — Anglobank 224.25. — Rentenbank 225.25. — Tramway 336. — Innerberger 231. — London 108.25. — Silber 107. — R. t. Münz-Ducaten 5.20. — 20-Franc-Stücke 8.60.

Theater.

Heute: **Leichte Cavalerie.**
Römische Operette in 2 Acten von Suppé.

Personen:

Bunn, Bürgermeister	Dr. Midaner.
Apollonia, dessen Frau	Frl. Nepf.
Hermann, sein Mündel	Dr. Stoll.
Imber Pantas, Krämer	Dr. Kranz.
Eulalia, seine Frau	Fr. Krosch.
Weißling, Bäcker	Dr. Bauer.
Kitt, Glaser	Dr. Göller.
Dorothea, Weißlings Tochter	Frl. Benisch.
Bilma	Fr. Kropp.
Janos, Hufarenwachmeister	Dr. Aufim.

Vorher:

Die Eifersüchtigen.

Lustspiel in einem Act von Venediz.

Personen:

Leopold Weiß, Arzt	Dr. Carode.
Louise, seine Frau	Frl. Brambilla.
Alfons Palm, Baumeister	Dr. Röder.
Arabella, seine Frau	Frl. Brand.
Jesef, Palms Diener	Dr. Midaner.

Morgen: **Slovenische Vorstellung.**

Feuerspritzen,

auf der Triester Ausstellung mit der silbernen Medaille ausgezeichnet,

sind in verschiedenen Größen, zu verschiedenen Preisen und für Gemeinden mit der Begünstigung **ratenweiser Abzahlung**; weiters

rotirende Weinpumpen

neuester Konstruktion, mit denen man bis sechzig Eimer in der Stunde überschütten kann, dann **Pumpen** für Hausbrunnen und Fabriken, solid und zu billigen Preisen zu haben in der **Glocken- und Metallgießerei**

von

Albert Samassa

in Laibach. (116-29)

Eingefendet.

Öffentlicher Dank.

Die unterzeichnete Direction entspricht einer überaus angenehmen Pflicht, indem sie sich beehrt, allen hochherzigen Spendern hier und in der Ferne, welche für die bevorstehende Effectenlotterie der Gesellschaft zum Zwecke der Erbauung eines Vereins- und Schulhauses in so außerordentlich großmüthiger Weise Gewinne und Geldbeiträge gewidmet haben, insbesondere aber der künftigen Bevölkerung Laibachs, welche dem großen Unternehmen in allen Kreisen mit einer jede Erwartung übertreffenden und werththätigen Theilnahme entgegengekommen ist, sowie namentlich auch sämmtlichen Damen und Herren des Gewinncomité's für die überaus

opfernde und erfolgreiche Wirksamkeit, welche sie bei der Lösung der übernommenen, mühevollen Aufgabe entfaltet, den aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank zu sagen.

Indem die unterzeichnete Direction sich weiter erlaubt, das unter so glänzenden Ausichten begonnene Werk, damit es in kürzester Zeit völlig und glücklich zu Ende geführt werde, auch fernerhin der edlen Unterstützung aller Freunde der Gesellschaft aufs wärmste zu empfehlen, beehrt sie sich zugleich zum Besuche der **Gewinnausstellung** einzuladen, die in der **Herrengasse, Fürstenthor, 2. Stock** links gegen ein Entrée von 20 kr. (Kinder die Hälfte) **von Montag, den 21. October l. J. an täglich von 11 bis 3 Uhr** geöffnet sein wird. Laibach, am 19. October 1872. (638)

Die Direction der philharm. Gesellschaft.



V. F. GERBER

Mode- und Confections-Etablissement

zum

„Kaiser Ferdinand“ in Laibach.

Ich beehre mich hiemit, dem hohen Adel und verehrlichen p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß ich bereits im Besitze des größten Theiles der bei den ersten Fabriken Oesterreichs, Deutschlands und Englands bestellten Stoffe für die

Herbst- und Wintersaison 1872

bin. Ich bin dadurch in die angenehme Lage versetzt, allen Ansprüchen meiner geehrten Kunden zu entsprechen, und empfehle mich mit ausgezeichnetster Hochachtung.

V. F. Gerber.

(576-4)

Waren-Verzeichnis.

Damen-Kleiderstoffe in jedem Genre, glatt, brochiert und gestreift. **Jacken- und Mäntelstoffe, Pelz, Astrachans, Plüsch, Woll- und Seidensammet**, schwarz und farbig; **Herrenmodestoffe, Shawls, Plaids, Ananastücher und Baschliks, Capuchons, Unterleibchen u. s. w.**

Größtes Lager in Confection, berliner und wiener Erzeugung, als: **Tuchjacken und Paletots, Sammtjacken, Regenmäntel, Beduinen, Echarps.**

Preis- und Warenverzeichnisse gratis.

Muster und Probefendungen auf Befehl prompt.

Schon am 1. November

erfolgt die Ziehung der

Oldenburger 3perc. Prämien-Lose

mit Haupttreffern von 35.000, 10.000 Thaler u. s. w.

Die Treffer werden ohne Steuerabzug in Silber ausbezahlt.

Diese Lose sind **Landesschuldscheine** des grossherzoglich Oldenburg'schen Eisenbahn-Prämien-Anlehens, tragen jährlich 3 Percent Zinsen in Silber ohne jeden Steuerabzug und geniessen Staatsgarantie, werden an allen Börsen Deutschlands gehandelt und sind in Oesterreich-Ungarn erlaubt.

Selbe haben keine Serien-, sondern nur Nummern-Ziehungen, und gelangen sonach die Treffer schon drei Monate nach jeder Ziehung zur Auszahlung. — Jährlich finden 2 Ziehungen, und zwar am 1. Mai und 1. November statt.

Wir laden das p. t. Publicum zum Ankaufe dieser die möglichsten Vortheile bietenden Lose ein und verpflichten uns, alle bis 28. Oktober d. J. um den Preis von 75 fl. bei uns gekauften Lose in dem Zeitraume vom 20. bis 25. Oktober 1875 mit einem Aufgelde von 5 fl., das ist mit 80 fl. per Stück rückzukaufen. — Es ist sonach hiedurch jedermann Gelegenheit geboten, nicht nur durch 6 Ziehungen gratis zu spielen, sondern hat der Käufer noch einen Zinsengenuß von jährlich 3 Percent und einen positiven Nutzen von 5 fl. bei jedem Los. Ohne Rückkaufsverpflichtung verkaufen wir die oldenburger Lose derzeit noch gegen Cassa à 70 fl. per Stück und einzeln gegen monatliche Raten von 4 fl.

Um ferner dem p. t. Publicum die Möglichkeit zu bieten, auf eine grössere Anzahl von Losen zu spielen, haben wir Gesellschaftsspiele arrangiert, u. z.: auf 20 Oldenburger, sonach auf 60 Lose gegen monatliche Raten à 10 fl. jährlich 12 Ziehungen mit Treffern im Gesamtbetrage von mehr als einer Million Gulden. — Während der Einzahlungsfrist geniesst der Käufer 26 fl. an Zinsen und empfängt nach Auflösung der Gesellschaft 1 3perc. oldenburger, 1 Türken-, 400 Frances und 1 braunschweiger 20 Thaler-Los. Hierzu geben wir als Prämie zwei am 1. Dezember 1872 in der Serie gezogene Fünftel 1839er Lose, deren am 1. März k. J.

entfallende Gewinne ohne Abzug

unsererseits zu gleichen Theilen an die Theilnehmer vertheilt werden, somit ein

Treffer unausbleiblich

ist. — Ziehungsalisten und Programme auf Verlangen gratis und franco. — Aufträge werden auch gegen Nachnahme effectuirt.

Die Raten-Abtheilung der

Raten- & Renten-Bank,

(vormals Nyitrai & Comp.)

Wien, Stadt, Schottenring Nr. 13.

(603-6)

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Gebe mir die Ehre, die h6fliche Anzeige zu machen, dass ich das bisher unter meinem Namen gefuhrte Gesch6ft meinem Bruder und vieljahrigen Mitarbeiter, Herrn **Ernst St6ckl**, 6bergeben habe.

F6r das mir so reichlich geschenkte Vertrauen dankend, nehme ich bei dieser Gelegenheit gerne Veranlassung, meinen Nachfolger aufs beste anzupfehlen. Mit aller Werthsch6tzung

C. J. St6ckl.

Im Anschlusse auf Vorstehendes beehre ich mich anzuzeigen, dass ich die von meinem Bruder 6bernommene

Modewaren - Handlung

unter der Firma:

Ernst St6ckl

fortf6hren werde.

Vieljahrige Erfahrung, die ich in dieser Branche zu sammeln Gelegenheit hatte, sowie ein der Erweiterung des Gesch6ftes vollkommen entsprechendes Kapital, setzen mich in die angenehme Lage, meinen Bedarf von den ersten und vortheilhaftesten Quellen beziehen zu k6nnen, und erlaube ich mir, unter Hinweisung auf diese Vortheile, wie auch auf die strenge Solidit6t meiner gesch6ftlichen Principien, um die Fortdauer eines Vertrauens zu bitten, das in so reichem Masse meinem Vorg6nger geschenkt wurde.

Indem ich ersuche, dem diesem Blatte beiliegenden Warenverzeichnis meines Gesch6ftes gef6llige Beachtung zu schenken, empfehle ich mich mit aller Hochachtung

Ernst St6ckl.

Schnitt- und Modewaren-Etablissement A. Popovi6

empfiehlt sein reich fortirtes Lager neuester **Jacken, Mantills, M6ntel, Regenm6ntel, Baschliks, Mieder und Miederstoffe, Winter-T6cher und Long-Shawls, Herren-Schlafr6cke, Cambrik-, Tybet- und Piqu6-Decken, Fenster-Rolletten, M6bel- und Vorh6ngstoffe**; neueste **Damenkleider** in Seide, Halbseide, Schaf- und Halbwolle, Biqu6barchent; s6mmtliche Gattungen **Weiss- und Futterware** und viele andere Kleinigkeiten mit der Zusicherung der reellsten Bedienung, effectuirt ausw6rtige Bestellungen auf das Schnellste und Billigste. (594-3)

Auf meine feinen

Kunstblumen & Schmuckfedern

mache ich die geehrten Damen aufmerksam, da ich f6r die **Verbitiaion** eine gro6e Auswahl

der neuesten

wiener und pariser Blumen und Federn

vorr6thig habe, auch sind stets feine **Brautfr6nze** zur Auswahl, sowie auch frische gebunden werden, nebst einer sch6nen Auswahl **Grabfr6nze** sowie alle Gattungen **Kirchenblumen** verfertigt werden. (628-2)

Wilhelmine Seitz,

Nr. 140 Laibach, St. Petersborstadt Nr. 140.

Unterricht

in der

franz6sischen und englischen Sprache

wird ertheilt **Kapuzinenvorstadt Nr. 70 A, 2. Stock.** Accent in beiden Sprachen rein und elegant, Methode dem Alter und der Bildungstufe der Lernenden angemessen. (575-3)

N6here Auskunft in obgenannter Wohnung, sowie auch in der Buchhandlung **Kleinmayr & Bamberg.**

Gedenktafel

6ber die am 22. Oktober 1872 stattfindenden

Vicitationen.

3. Heilb., Prelas'sche Real., Gorenje, BG. Senosetich.
2. Heilb., Utaf'sche Real., Stein, BG. Stein. — 3. Heilb., Pauleschitz'sche Real., Brest, BG. Tschernembl. — 2. Heilb., Simonich'sche Real., Schweinberg, BG. Tschernembl.
3. Heilb., M6ller'sche Real., Gorica, BG. Gurtsfeld.
2. Heilb., Dornt'sche Real., Mannsburg, BG. Stein.
- Relic. Rusch'scher Real., Tansberg, BG. Tschernembl.
1. Heilb., Trojansel'sche Real., Domjale, BG. Stein.
1. Heilb., Ivanut'sche Real., St. Veit, BG. Wippach.
1. Heilb., Zganc'sche Real., Budanje, BG. Wippach.
3. Heilb., Bilit'sche Real., Zaritica, BG. Feistritz.



Im Hause Nr. 51 in der Gr6dichavorstadt ist eine sch6ne ebenerdige **Wohnung**, bestehend aus drei Zimmern, einem Vorzimmer mit K6che, Speisekammer und Holzlege, fogleich zu vergeben.

Auskunft ertheilt **Advocat Brollich** im T6nzer'schen Hause, Wienerstra6e, 2. Stock. (637-1)

Mit kinderlosen Frauen

w6nscht eine 6ltere sehr erfahrene Dame, Mutter und Gro6mutter zahlreicher Kinder und Enkel, in deren eigenem Interesse in Correspondenz zu treten. Gef6llige Zuschrift unter **„Kinder bringen Segen Nr. 9“** poste restante **Wien** erbeten. Briefe werden innerhalb eines Monats beantwortet.

Zahnarzt

Med. & Chir. Dr. Tanzer,

Docent der Zahnheilkunde an der Universit6t in Graz.

wohnt in Laibach, „**Hotel Elefant**“ **Z.-Nr. 20 & 21 im 1. Stock**, und wird bis Ende Oktober d. J. t6glich von 8 bis 4 Uhr ununterbrochen seine **zahn-6rztlichen und zahn-technischen Ordinationen und Operationen** aus6ben. (616-6)

Collectiv-Anzeiger.

Verkauft werden: 3inoh6user Hauptplatz, Altemarkt, Judenk6st, St. Petersborstadt, Karthaus, H6hnerdorf; **vermietet werden:** 1 Pferdestall, 2 Magazine; **aufgenommen werden:** 6 Wohnungen, 1 Marktscheider, 6 Bergleute, K6stf6nden, K6stf6m6dchen, Lehrm6dchen, G6rtnerlehrlinge; 1 chirurgischer Beihelfer, ein Marqueur; **Dienst suchen:** 1 Gouvernante, 1 Erziehlerin, 1 Gesellschaftlerin, 4 K6chinnen, ein Hofmeister, 2 Ladenm6dchen, 1 N6hterin, 3 Hausknechte, 1 cautionst6higer Magazineur; **gesucht werden:** 1 Brodverschleif, 1 Bachtwirthshaus. — Auskunft ertheilt, Pr6numerationen nimmt auf und Inserate in s6mmtliche inl6ndische Zeitungen besorgt das **Annoncen-Bureau** und die **Zeitungs-Agentur** in Laibach, Hauptplatz 313. (636)

Zur Beachtung.

Zur gr66ten Bequemlichkeit meiner p. t. Herren Caf6haus-G6ste habe ich aus dem Spielzimmer von jedem Spieltische einen Telegraphen zur Credenz leiten lassen, wo, sobald der Knopf des Apparates ber6hrt wird, der Glockenruf 6r6hnt.

Da diese Vorrichtung allgemeinen Beifall findet, so sehe ich mich veranlasst, dem Herrn Tauscher, Erzeuger dieser Zimmer-Telegraphen, f6r seine pr6cise, schnell vollfuhrte und billige Arbeit meine volle Anerkennung auszusprechen und ihn jedermann, besonders aber den Herren H6telbesitzern und Caf6st6bern auf das w6rmste anzupfehlen.

Laibach, 5. Oktober 1872.

Johann Oswald,

Caf6tier im Casino.

(596-3)

Comptoir Albert Trinker

befindet sich nun in der
Sternallee im Gustav Fischer'schen Hause

1. Stock, (429-13)

wo auch noch immer Auftr6ge auf
Bettst6tten und Federn angenommen werden.

Versicherungsgesellschaft „Victoria.“

Laut Beschlu6 der am 26. September 1872 stattgehabten Generalversammlung der National-Versicherungsgesellschaft in Pest sind alle Versicherungen sowohl f6r Feuer als Leben an die Versicherungsgesellschaft

„VICTORIA“

6bergegangen und tritt ab 1. Oktober 1872 die **„Victoria“** in Haftung.

Die Generalrepr6sentanz f6r das Kronland Krain

6bertragen wir an Herrn

Jacob Dobrin

und empfehlen genannten Herrn den p. t. Versicherten, welcher alle n6thigen Ausk6nfte bereitwilligst ertheilt.

Die Direction

der Versicherungsgesellschaft **„Victoria.“**

Der ergebenst Gefertigte empfiehlt sich unter Bezugnahme auf obige Kundmachung den p. t. Versicherten zur U6bernahme aller Versicherungsgesch6fte sowohl f6r Feuer als Leben in allen Combinationen zu den billigsten Pr6mien und versichert die rascheste und constanteste Erledigung der ihm ehrenden Auftr6ge.

Das Bureau der Generalrepr6sentanz f6r das Kronland Krain

befindet sich in Laibach

Franziskanerplatz Nr. 45.

Jacob Dobrin,

Generalrepr6sentant der Versicherungsgesellschaft **„Victoria.“**

(632-1)